

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1917

3.8.1917 (No. 208)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 208

Freitag, den 3. August 1917

160. Jahrgang

Expedition:
Karlsrueher-Str. 14
Telefon Nr. 953 und 954,
Postfach Nr. 3515.

Vorauszahlung: vierteljährlich 4 M 45 P; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 4 M 62 P. — Anzeigengebühr: die 5 mal gebotene Zeitungsnummer oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tarifreduzierter Rabatt, der als Kassenzahlung gilt und berechnet werden kann, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Bei Klagerhebung, Spangenerwerb, Verdrängung und Konkurrenzverfahren fällt der Rabatt fort. Erfüllungsort Karlsruhe. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Sperrung, Auslieferung, Poststreik, Betriebsstörung oder in denen unserer Lieferanten hat der Inserent keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. — Für telefonische Abbestellung von Anzeigen wird keine Gebühr übernommen.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 5. Juli d. J. gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten das Kriegsverdienstkreuz zu verleihen:

dem Hauptmann a. D. und Adjutanten Egbert von Frankenberg und Ludwigsdorf beim stellv. Generalkommando XIV. Armeekorps,
dem Generalleutnant z. D. Dieter Freiherrn Röder von Diersburg, Kommandeur der stellv. 55. Inf.-Brigade,
dem Major d. R. von Wohlen und Hasbach, Pferdevormunterungs-Kommissar in Karlsruhe,
dem Oberleutnant d. R. a. D. Martin Berger, Leiter der Prüfungsstelle XIV. Armeekorps in Forzheim,
dem ehemaligen Lazarett-Arzt a. B. Emil Wettstein bei der stellv. Intendantur XIV. Armeekorps,
dem Assistenzarzt d. R. Martin Wolf beim Ref.-Lazarett Karlsruhe, kommandiert zum Sanitätsamt XIV. Armeekorps,
dem Assistenzarzt d. R. I. Dr. Philipp Ellinger beim Sanitätsamt des gleichen Armeekorps,
dem Obersten Paul Wölfl beim Stabe der stellv. 55. Inf.-Brigade,
dem Generalmajor a. D. Edgar Boehler beim Stabe der stellv. 57. Inf.-Brigade,
dem Beamtenstellvertreter (Militärgerichtsschreiber) Andreas Geffell beim Gericht der Landwehr-Inspektion der stellv. 55. Inf.-Brigade,
den Unteroffizier Hubert Leber und Wilhelm Barth beim Stabkommando Karlsruhe,
dem Feldwebel-Leutnant Johann Georg Moser beim Bezirkskommando Freiburg i. Br.,
dem Feldwebel-Leutnant a. D. Gustav Wolf Senow beim Bezirkskommando II Mühlhausen im Elz.,
den Unteroffizier Alfons Kaiser und Ferdinand Wopp bei der Militärischen Prüfungs- und Überwachungsstelle XIV. Armeekorps,
den Feldwebel-Leutnanten Mag Seiler und Alfred Rupp bei der Kommandantur des Kriegsgefangenenlagers Mannheim, dem Unterzahnmeister Karl Bonn sowie den Unteroffizieren Georg Fuchs und Philipp Nibb beim II. Erf.-Bat. Füß.-Reg. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollernschen) Nr. 40,
den Vizefeldwebeln d. R. Ernst Müller und Heinrich Felsenbender, dem Unteroffizier d. R. Mag Neumann, dem Sanitätsfeldwebel Friedrich Wapss und dem Unteroffizier Friedrich Wilhelm Dross beim I. Erf.-Bat. II. Bad. Gren.-Reg. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
dem Hauptmann d. R. II Karl Schill beim II. Erf.-Bat. Inf.-Reg. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Badischen) Nr. 111,
dem Feldwebel-Leutnant a. D. Johannes Bauck beim I. Erf.-Bat. 4. Bad. Inf.-Reg. Prinz Wilhelm Nr. 112,
den Vizefeldwebeln Johann Köster und Karl Dähler sowie dem Unteroffizier Johann Sebastian Grau und Alfred Auberle beim I. Erf.-Bat. 6. Bad. Inf.-Reg. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
dem Unteroffizier Joseph August Zimmermann beim I. Erf.-Bat. 7. Bad. Inf.-Reg. Nr. 142,
dem Tierarzt Franz Ritter bei der I. Erf.-Maschinen-Gewehr-Komp. XIV. Armeekorps,
dem Hauptmann d. R. II a. D. Heinrich Diesbach im Erf.-Bat. Inf.-Reg. Nr. 40,
dem Offizierstellvertreter Friedrich Wötter, den Vizefeldwebeln Edwin Elbs, Ferdinand Seidenbinder und Peter Knauer sowie dem Unteroffizier Joseph Haberl bei demselben Erf.-Bat.,
dem Vizefeldwebel Hermann Mägerle beim Erf.-Bat. Inf.-Reg. Nr. 111,
dem Unteroffizier Wilhelm Seemann, dem Vizefeldwebel Franz Schmidt und dem Unteroffizier Leo Maushart beim Erf.-Bat. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 109,
dem Wachtmeister Johann Jungert bei der Erf.-Abt. 2. Bad. Feldart.-Reg. Nr. 30,
dem Leutnant d. R. I. Gustav Adolf Wilhelm Schnabel bei der Erf.-Abt. des 3. Bad. Feldart.-Reg. Nr. 50,
dem Feldwebel-Leutnant Emil Koch bei der Feuerleitungsstelle Freiburg i. Br.,
dem Unteroffizier Wilhelm Württemberg, dem Unterzahnmeister Franz Köster und dem Feldwebel-Leutnant Leopold Seufert beim Erf.-Bat. Bad. Fußart.-Reg. Nr. 14,
dem Unteroffizier Heinrich Reiß beim Bad. Pion.-Erf.-Bat. Nr. 14,
dem Wachtmeister Johann Viktor Bordonne, dem Sanitäts-Vizefeldwebel d. R. Hermann Garret und dem Vizefeldwebel d. R. Karl Wähler bei der Train-Erf.-Abt. Nr. 14,
dem Vizefeldwebel Friedrich Weisbrad und dem Unteroffizier Paul Grebe beim immobilen Kraftwagen-Depot 5 Mannheim,
dem Feldwebel Matthias Urnan beim III. Landst.-Inf.-Erf.-Bat. Karlsruhe XIV/18,
den Landsturmleuten Friedrich Nummer und Adolf Köster, den Gefreiten Karl Friedrich Adler, Peter Laue und Wilhelm Kaiser sowie dem Landsturmleuten Ludwig Maichle beim III. Landst.-Inf.-Bat. Lörrach XIV/34,
den Wehrmännern Ambrosius Schild und Anton Grethel beim IV. Landst.-Inf.-Bat. Lörrach XIV/35,
dem Feldwebel Oskar Kaiser und dem Vizefeldwebel Karl Endres beim IV. Landst.-Inf.-Ausbildungs-Bat. „Karlsruhe“ XIV/36,
dem Regierungs-Baumeister Kurt Schraeber bei der Bauabteilung I der stellv. Intendantur XIV. Armeekorps,

dem Intendanturassistenten, Kanzleisekretär Emil Vorkardt bei der stellv. Intendantur gleichen Armeekorps,
dem Intendanturassistenten a. B. Hans Harrer bei der Versorgungsabteilung der stellv. Intendantur XIV. Armeekorps,
dem Militär-Intendanturassistenten Wilhelm Curtius und dem Intendantur-Hilfsassistenten a. B. Johann Ruhn bei der stellv. Intendantur desselben Armeekorps,
dem Militär-Hilfsrichter Siegfried Straub bei der stellv. 57. Inf.-Brigade,
dem Oberleutnant d. R. a. D. Wilhelm Stodhausen beim Kriegsbelleidungsamt XIV. Armeekorps,
dem Oberarzt d. R. Fritz Kütz und dem Zahnarzt a. B. Peter Marion beim Ref.-Lazarett Badenweiler,
dem vertraglich verpflichteten Zivilarzt Dr. Johannes Cornelius van Biet beim Sanitätsamt XIV. Armeekorps,
dem Feldwebel-Leutnant August Joseph Fischer beim II. Erf.-Bat. Füß.-Reg. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollernschen) Nr. 40,
dem Feldwebel-Leutnant Louis Jensch beim III. Landst.-Inf.-Erf.-Bat. Mannheim XIV/33,
dem Intendantur-Assistenten-Stellvertreter Julius Ellenbogen bei der Abt. IV und
dem Intendanturassistenten-Stellvertreter Willi Junghans bei der Abt. IV der stellv. Intendantur XIV. Armeekorps,
dem Intendanturassistenten-Stellvertreter Friedrich Füller, dem Intendanturassistenten-Stellvertreter Karl Moser, den Intendanturassistenten-Stellvertretern Edwin Marquart, Hermann Dieck, Alois Bauer und Clemens Reiffenbeim, dem Intendantur-Sekretär-Stellvertreter Emil Müller, den Intendantur-Assistenten-Stellvertretern Adolf Pfisterer und Joseph Bläß bei der stellv. Intendantur desselben Armeekorps,
dem Garnison-Verwaltungs-Inspektor-Stellvertreter Karl Adolf Weber beim Materialien-Depot Wuchsal,
dem Hilfsarbeiter des Intendantur- und Vaurats-Bauetzniker Alfred Lohmeyer und
dem Intendantur-Assistenten-Stellvertreter Albert Maier bei der stellv. Intendantur XIV. Armeekorps,
dem Unteroffizier Friedrich Weigle beim Garnison-Kommando Karlsruhe,
dem Vizefeldwebel (Obermeister) vom 4. Bad. Inf.-Reg. Prinz Wilhelm Nr. 112 Georg Wergenthaler,
dem Vizefeldwebel (Obermeister) vom 2. Bad. Gren.-Reg. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 Valentin Kaufmann,
dem Unteroffizier d. R. I. Adolf Wolf, dem überzähligen Sergeanten (Meister) d. R. II Friedrich Mast, dem Unteroffizier (Meister) d. R. II Ludwig Bierweiler, dem Unteroffizier d. R. III Sigmund Klein, dem Unteroffizier (Meister) d. R. II Georg Krug,
dem Unterzahnmeister vom 1. Bad. Leib-Grenad.-Reg. Nr. 109 Joseph Locher,
dem Unteroffizier mit dem Range als Unterzahnmeister d. R. I. Gustav Friedrichs,
dem Unteroffizier mit dem Range als Unterzahnmeister d. R. II Hermann Leuy und
dem Feldwebel d. R. II (Inspektor-Stellvertreter) Anton Müller beim Kriegsbelleidungsamt XIV. Armeekorps,
dem Feldwebel Adolf Huber und dem Vizefeldwebel d. R. II Inf. Adolf Weiß bei der Bahnhofskommandantur I Karlsruhe,
dem Vizefeldwebel Ernst Wahren bei der Gebirgs-Erf.-Abt. II. Jäger-Reg. Nr. 3,
dem Gefreiten Hermann Sonnet bei der Train-Erf.-Abt. Nr. 14,
dem Vizefeldwebel Clemens Hahn beim V. Landst.-Inf.-Erf.-Bat. Heidelberg XIV/32,
dem Gefreiten Michael Link und den Landsturmleuten Hermann Doll, Gustav Pfisterer, Max Zimmermann und Georg Johann Hörenbach beim IV. Landst.-Inf.-Bat. Lörrach XIV/35,
dem Bezirksfeldwebel Albert Frank beim Bezirkskommando Stodach,
dem Unteroffizier Gottlieb Rieb, dem Beamten-Stellvertreter mit dem Range als Feldwebel Friedrich Stug beim Militär-Paketamt Karlsruhe,
dem Unteroffizier Heinrich Theodor Müller und dem Landsturmleuten Regt Ludwig Meier beim Ref.-Lazarett Schwebzingen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl Friedrich-Verdienstmedaille zu verleihen:

unter dem 15. März d. J. den Gefreiten Emil Hipse und Richard Franke bei einem Flugabwehr-Kanonnen-Zug;
unter dem 19. März d. J. dem Musketier Matthias Hangarter, dem Gefreiten Joseph Hdderer und dem Kriegsfreiwilligen Konrad Haberstroh beim Inf.-Reg. von Wittich (3. Kurhessischen) Nr. 83;
unter dem 16. April d. J. dem Unteroffizier d. R. II Adam Seidel und dem Gefreiten d. R. Franz Lang bei einer Fuhrpark-Kol.;
unter dem 23. April d. J. dem Gefreiten Eugen Wittemann bei einem Ref.-Inf.-Reg.;
unter dem 27. April d. J. dem Gefreiten Alois Stritt bei einer Maschinengewehr-Scharfschützen-Abt.;
unter dem 1. Mai d. J. den Dragonern Wilhelm Schleider und Artur Walter bei einer Kav.-Pion.-Abt.;
unter dem 3. Mai d. J. dem Kanonier Wilhelm Reinmuth und dem Fahrer Rudolf Seiler bei einem Ref.-Fuhrart.-Reg.,

dem Pionier Fritz Hüllin und dem Fahrer Karl Ulrich bei einer Gebirgs-Minenwerfer-Komp.;
unter dem 4. Mai d. J. den Unteroffizieren d. R. Albert Kurz und Karl Herrmann bei einer Armeekorps-Kol.;
unter dem 7. Mai d. J. dem Gefreiten d. R. Friedrich Brück beim Stabe einer Inf.-Abt.;
unter dem 17. Mai d. J. dem Offizier-Stellvertreter Artur Galk und dem Kanonier Karl Sud bei einer Fuhrart.-Batt.;
unter dem 21. Mai d. J. dem Schützen Karl Wöhl bei einem Ref.-Inf.-Reg.;
dem Fahrer d. R. Wilhelm Verbrich bei einem Fuhrart.-Bat., dem Gefreiten Georg Huber bei einem Minenwerfer-Bat., den Musketieren Wilhelm Weich, Joseph Lannet und Georg Niedinger bei einem Landw.-Inf.-Reg.;
dem Schützen Joseph Seig bei einem Landw.-Inf.-Reg.;
unter dem 24. Mai d. J. dem Armierungssoldaten Walter Hölbert bei einem Armier.-Bat.;
unter dem 30. Mai d. J. dem Referenten Heinrich Leibold bei einem Erf.-Inf.-Reg.;
unter dem 31. Mai d. J. dem Kanonier Franz Giesler bei einem Art.-Kommando,
den Unteroffizieren August Böhm, Georg Wagner und Eugen Kern, dem Wehrmann I Andreas Gerner, dem Musketier Ferdinand Johs, dem Ersatz-Referenten Friedrich Humbert sowie
den Musketieren Viktor Wals, Bernhard Deker, Max Weß und Wilhelm Reumeyer beim 10. Rhein.-Inf.-Reg. Nr. 161;
unter dem 2. Juni d. J. dem Unteroffizier Gustav Kraus und dem Gefreiten Bernhard Münch bei einem Inf.-Reg., dem Ersatz-Referenten Adolf Ehr beim Inf.-Reg. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel (1. Kurhessischen) Nr. 81;
unter dem 5. Juni d. J. dem Landsturmleuten Otto Ball und dem Ersatz-Referenten Dominikus Müller bei einem Inf.-Reg.,
dem Kranenträger Wilhelm Volkstein bei einer Sanit.-Komp.,
dem Unteroffizier Johann Weis, dem Sanitäts-Unteroffizier Johannes Werling, den Schützen Rudolf Stoll und Johann Grub, dem Gefreiten Johann Keller und dem Unteroffizier Otto Kruehl bei einem Inf.-Reg.;
unter dem 8. Juni d. J. dem Feldmagazin-Inspektor-Stellvertreter Karl Friedrich König bei einer Etappen-Intendantur,
den Gefreiten (Ersatz-Referenten) Albert Weizmann und Wilhelm Häfner bei einer Etappen-Kan.-Kol.,
den Gefreiten Franz Stettens und Heinrich Georg Popp bei einer Ref.-Eisenbahn-Baukomp.,
dem Gefreiten Walter Heing bei einer Mun.-Kol.,
dem Musketier Florian Dülbeiser bei einem Ref.-Inf.-Reg., dem Unteroffizier Wilhelm Melchior und dem Gefreiten Max Hubl bei einer Funkeleinabt.,
dem Unteroffizier (Ersatz-Referenten) Wilhelm Ditsch bei einem Ref.-Fuhrart.-Reg.,
dem Sergeanten Heinrich Widmeyer und dem Ersatz-Referenten Wilhelm Engelhorn beim 3. Ober-Elsäß.-Inf.-Reg. Nr. 172,
dem Vizewachmeister Franz Straus bei einem Feldart.-Reg., dem Gefreiten d. R. I. Johann Schaßke bei einem Ref.-Inf.-Reg.,
dem Unteroffizier Emil Eysel sowie den Musketieren Robert Schwarz, Eugen Kornmann und Alfred Hermann bei einem Ref.-Inf.-Reg.,
dem Gefreiten Kriegsfreiwilligen Johann Jakob Laue bei einer Etappen-Kommandantur,
dem Unteroffizier d. R. Theodor Gnam bei einem Ref.-Inf.-Reg.;
unter dem 9. Juni d. J. dem Kanonier Karl Robert Runinger, dem Gefreiten d. R. Karl Wolf, dem Sergeanten d. R. Georg Schmeller, dem Gefreiten d. R. Karl Döbele, dem Unteroffizier Viktor Bernhard Hebt, den Gefreiten d. R. Karl Friedrich Fenzel und Friedrich Ludwig Fertig, dem Fahrer Franz Thalmer, dem Unteroffizier Anton Kaufmann;
dem Obergefreiten Franz Joseph Ebner, dem Unteroffizier Walter Erich Biedte, dem Kanonier Adolf Wolf, dem Obergefreiten Walde mar Traugott Rupp,
dem Gefreiten d. R. Adolf Gottstein, dem Landwehmann Georg Haub, dem Kanonier Leo Hund, den Landwehrmännern Franz Walter und Philipp Weiland,
dem Unteroffizier d. R. Alfons Reith, den Fahrern Franz Ehinger und Karl Danner sowie dem Landwehmann August Reiner beim Bad. Fuhrart.-Reg. Nr. 14,
den Gefreiten Heinrich Scholl und Ulrich Oser, den Landsturmleuten Joseph Wör, Heinrich Sahl und Christian Wagner, dem Gefreiten Emil Herrmann,
den Unteroffizieren Jakob Kauer und Ludwig Hahn, den Landsturmleuten Christoph Dießner und Leopold Erdrich, dem Ersatzreferenten Friedrich Hartmann, dem Gefreiten Lambert Siegel,
dem Sergeanten Wilhelm Gner, dem Unteroffizier Joseph Lehle, dem Wehrmann Martin Degen sowie dem Gefreiten Sängler bei einem Landw.-Inf.-Reg.,
dem Vizefeldwebel Emil Robert Müller, dem Unteroffizier Ludwig Korn, den Gefreiten Karl Heinrich Schub und Ludwig Staller,
den Kanonieren Wilhelm Friedrich Maier, Robert Alois Wipfler und Karl Johann Reiz, dem Obergefreiten Ernst Schlozer sowie dem Gefreiten Julius Geller bei einem Fuhrart.-Bat.,
dem Referenten Karl Bauer, den Ersatzreferenten Nikolaus

Wesig und Joh. Christ. Gurtl sowie dem Gefreiten Traubert Rurgert bei einem Pion.-Reg., dem Gefreiten Karl Segner sowie den Pionieren Karl Bähringer, Anton Bender und Heinrich Gruber bei einer Minenw.-Komp., dem Gefreiten Christian Jehner bei einer Feldluftschiff-Abt., dem Vizefeldwebel Fritz Weidhaar bei einer Fuhrart.-Batt., dem Kanonier Joseph Meier bei einem Fuhrart.-Bat., dem Gefreiten Eber Hillebrecht beim Kürassier-Reg. Graf Gehler (Rheinischen) Nr. 8, dem Unteroffizier d. R. Hermann Scherzinger bei einer Kanonen-Batt., unter dem 11. Juni d. J. dem Pionier Otto Sezauer bei einer Minenw.-Komp., dem Telegraphisten Anton Hall bei einer Garde-Fernsprech-Abt., dem Gefreiten Mathäus Böhler beim 2. Oberrhein. Inf.-Reg. Nr. 99, dem Vizewachmeister Franz Anton Kalber, den Unteroffizieren Valentin Konrad und Ernst Theodor Seigmann sowie dem Gefreiten Emil Gustav Lorenz beim 2. Loth. Feldart.-Reg. Nr. 34, dem Kanonier d. R. II Karl Theodor Schmalholz, dem Fahrer d. R. Alois Schott und dem Kanonier d. R. II Alois Stöck bei einem Fuhrart.-Reg., den Pionieren Eugen Koller, Joseph Weidhaar und Wilhelm Steinhart bei einer Minenw.-Komp., dem Militär-Frontenwörter. Heinrich Ebert bei einem Ref.-Feldlazarett, dem Gendarmen-Vizewachmeister Stephan Mayer bei einem Gendarmen-Distrikt, dem Gefreiten Gustav Biesler bei einer Armeekorps-Sprech-Abt. sowie dem Wehrmann d. R. I August Eidel und dem Reservisten Gustav Ebert bei einem Landst.-Inf.-Bat.

Das Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen hat unterm 11. Juli d. J. den Justizaktuar August Häufig beim Notariat Säckingen zum Notariat Waldshut versetzt.

Das Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen hat unterm 27. Juli d. J. den Justizaktuar Weibert Jehnder beim Notariat Waldshut zum Notariat Singen versetzt.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlruhe, 2. August.

* Vom Tage.

Der französische Ministerpräsident, Herr Ribot, hat sich heute, auf die bekannten Ausführungen des Reichskanzlers vom letzten Samstag ausführlich zu antworten. Seine Rede ist in mancher Hinsicht interessant. Was zunächst ihren Ton anlangt, so fällt die Mäßigung auf, deren sich Herr Ribot befleißigt hat. Ob es das böse Gewissen war, das ihm eine solche Mäßigung nahelegte, oder ob dahinter ein politisches Moment zu suchen ist, läßt sich schwer sagen. Vielleicht spricht beides mit. Seine schlichten Darlegungen erwecken allerdings den Eindruck, als ob reifliche politische Erwägungen sehr nüchtern und sehr unangenehmer Art die Rede beeinflusst haben. Denn sie bedeutet bezüglich des Hauptpunktes der von Dr. Michaelis erhobenen Anklagen doch zweifellos einen Rückzug, ja man könnte fast von einer Entschuldigung sprechen. Ribot hat seine Worte gewissermaßen auf das Motto gestimmt: „Dies Kind, kein Engel ist so rein.“ Er gibt sich das Aussehen des braven Mannes, der böswillig verkannt worden ist. Die Geheimverträge leugnet er nicht etwa ab; aber er stellt sie in ein recht harmloses Licht. Die französische Regierung habe lediglich erreichen wollen, daß neben Elsaß-Lothringen, welches natürlich von uns „zurückgegeben“ werden müsse, ein linksrheinischer Pufferstaat errichtet werde, der zusammen mit Belgien die Aufgabe habe, das arme, friedliche Frankreich vor dem unmittelbaren Angriff seines räuberischen östlichen Nachbarn zu sichern. Im übrigen verweist er auf seine offiziellen Erklärungen in jenen ersten Tagen des Juni, sowie auf die von der Kammer angenommene Tagesordnung; in beiden Fundgebungen würden Annektionen mit aller Entschiedenheit abgelehnt.

Daß Frankreich Elsaß-Lothringen haben wolle, gibt Ribot zu. Von neuem begründet er dies Verlangen mit der abgedroschenen, auch von neutraler Seite schon hundertmal widerlegten Behauptung, Elsaß-Lothringen seien französische Provinzen, die wir 1871 geraubt haben. Nun, Herr Ribot kennt eben die Geschichte nicht und er weiß nicht, daß Elsaß-Lothringen zu neun Zehnteln deutsch ist, Jahrhunderte lang zum Deutschen Reiche gehörte und uns von Ludwig XIV. entziffen wurde. Gerade wenn man also das von Wilson so gepriesene Nationalitätenprinzip anwendet, dann hat Elsaß-Lothringen ohne Zweifel deutsch zu sein und deutsch zu bleiben. Darüber mit Herrn Ribot zu streiten, hat indessen keinen Zweck. Die „Rückgabe“ Elsaß-Lothringens ist nun einmal das oberste Kriegsziel Frankreichs. Und wenn die Entente siegen sollte, würde Frankreich dieses alte, deutsche Land fruchtlos von neuem annectieren. Das ist aber der springende Punkt bei der ganzen Sache: Wird die Entente auch wirklich siegen? Wenn sie siegt, dann wird Frankreich auch nicht zögern, das Saarbecken, die linksrheinischen Lande und im Orient Syrien einzuflecken. Denn selbstverständlich sind jene Geheimverträge mit Rußland nur unter der Voraussetzung des Sieges geschlossen worden. Und für diesen Fall hat Rußland einer Annektion der genannten Gebiete durch Frankreich vertragsgemäß zuzustimmen. Nun scheint aber Ribot an den Sieg nicht mehr so festzusetzen zu glauben, oder er fürchtet die öffentliche Meinung, die Frankreich Eroberungsgier vorwerfen möchte, wenn das annektonistische Programm der Geheimverträge offen zugegeben würde. Und darum hat sich Ribot entschlossen, einen rhetorischen Rückzug anzutreten und die annektonistischen Geheimverträge in harmlose, Defensivzwecke dienende Grenzabmachungen umzuwandeln. Das ist natürlich nur

ein diplomatisches Manöver. An der Tatsache des Vorhandenseins der Geheimverträge ändert das nichts. Und daß diese Verträge tatsächlich annektonistischer Natur sind, daran wird heute, nach der Rede Ribots, erst recht kein Mensch mehr zweifeln.

Daß der französische Ministerpräsident überhaupt zu einer entschuldigenden Umdeutung griff, ist eine Tatsache, der sicherlich politische Bedeutung zukommt. Und daß er die Ausführungen des Kanzlers in so gemäßigtem Ton beantwortete, läßt der Vermutung Raum, daß die augenblicklichen Verhältnisse in Frankreich eine sanftere Tonart nach außen und eine Abkehr von der wüsten Kriegsbegeisterung erfordern. Durch die Senatsdebatten Ende des vorigen Monats und durch einzelne verbürgte Meldungen ist auch außerhalb des Landes bekannt geworden, daß die gute Stimmung in der Bevölkerung und in der Armee sehr nachgelassen hat, ja, daß Meutereien oder der Meuterei zum Verwechseln ähnliche Akte in mehreren Regimentern stattgefunden haben. Bezeichnend ist in dieser Hinsicht das Verbot an die Soldaten, an der Front und in der Etappe politische Versammlungen und Besprechungen abzuhalten. Auch die Kämpfe an der Front, so vor allem an der Aisne, haben in letzter Zeit Erscheinungen mit sich gebracht, die der französischen Regierung sehr zu denken geben müssen. Hat doch auch Oberst Kington dieser Tage in der „Times“ ganz offen von der militärischen Erschöpfung Frankreichs gesprochen. Von der Einsicht, daß diese Verhältnisse sehr bedenklich sind, bis zu der Einsicht, daß es am besten sei, Frieden zu schließen und dabei natürlich auf alle Annektionen (auch die Elsaß-Lothringens) zu verzichten, ist oder wohl für die französische Regierung ein so weiter Schritt, daß sie ihn noch nicht zu unternehmen wagt.

Zu gleicher Zeit, wie Ribot, hat auch Balfour in England gesprochen. Seine Rede ist außerordentlich verworren, und der Redner hat selbst erklärt, er wolle sie nicht als eine offizielle Kundgebung über die allgemeine politische Lage aufgefaßt sehen. Bemerkenswert ist der Umstand, daß auch Balfour sich nachdrücklich zu der Forderung bekennt, Elsaß-Lothringen müsse an Frankreich „zurückgegeben“ werden. Grundsätzlich glaubt auch Balfour, daß ein deutscher Sieg unbedingt verhängnisvoll werden müsse, und daß nur ein Sieg der Entente der ganzen Welt und damit auch den Mittelmächten Glück und Wohlfahrt bringen könne. Solange die englischen Staatsmänner nicht von dieser unmaßgebenden Auffassung abgehen, solange sie nicht auf das Axiom von der alle Völker beglückenden Weltbeherrschung Großbritanniens verzichten, wird der Krieg weiter gehen müssen. Wir richten uns unser Haus ein, wie es uns paßt, und wir werden unsere Kräfte so entfalten, wie es uns paßt, und nicht wie es England paßt! Auch die Rede Balfours war übrigens auf einen ruhigen, gemäßigten Ton gestimmt. A.

Ribot ergreift das Wort.

Paris, 1. August. (Agence Havas.) Die Erklärungen, die Ministerpräsident Ribot in der Kammer abgegeben hat, hatten folgenden Wortlaut: Der deutsche Reichskanzler hat sich erlaubt, öffentlich an die französische Regierung die Aufforderung zu richten, zu erklären, ob sie in der geheimen Sitzung am 1. Juli der Kammer nicht von einem geheimen Vertrag Kenntnis gegeben habe, der am Vorabend der russischen Revolution abgeschlossen wurde, und durch den sich der Zar verpflichtete, unsere Ansprüche auf die deutschen Gebiete links vom Rhein zu unterstützen. Die Erklärung des Kanzlers enthält indes große Ungenauigkeiten und wirkliche Lügen bezüglich der Rolle, die er Poincaré zuteilt, daß dieser den Beschluß gab, den Vertrag ohne Wissen Briand zu unterzeichnen. Die Kammer wissen (?) wie sich die Ereignisse abspielten. Infolge seiner Unterhaltung mit dem Zaren erbat und erhielt Doumergue von Briand die Ermächtigung, Akt zu nehmen von dem Versprechen des Zaren, unsere Forderung in Bezug auf Elsaß-Lothringen, das uns gewaltsam entziffen worden ist, zu unterstützen und uns freie Hand zu lassen in der Auffassung von Garantien gegen jeden neuen Angriff nicht durch Annektion der linksrheinischen Gebiete von Deutschland, sondern dadurch, daß wir im Notfall aus diesen Gebieten einen selbständigen Staat machen, der uns sowie Belgien gegen Einfälle von der anderen Rheinseite schützen sollte. Wir haben daher das Recht, der Behauptung des deutschen Kanzlers ein formelles Verneinung entgegenzusetzen. Der Kanzler kennt offensichtlich den Text der Briefe, die wir im Februar 1917 mit Petersburg wechselten, und erlaubt sich, deren Sinn zu fälschen, wie es der berühmteste seiner Vorgänger mit der Emser Depesche getan hat (!). Wir werden an dem Tage, an dem es die russische Regierung für gut halten wird, diese Briefe zu veröffentlichen, ferner die Einwendungen dagegen machen. Andererseits hätte sich der deutsche Kanzler natürlich wohl, etwas von den Erklärungen zu sagen, die ich am 21. März gegeben habe, und durch die ich im Namen Frankreichs jede Politik der Eroberungen und gewaltsamen Annektionen zurückwies. Der deutsche Kanzler verweigert absichtlich die Rede, die ich am 22. Mai in der Kammer hielt, und in der ich erklärte, daß wir bereit wären, in eine Unterhandlung mit Rußland über die Kriegsziele einzutreten, und daß, wenn das deutsche Volk, dem wir nicht das Recht, zu leben und sich zu entwickeln, bestreiten, begreifen würde, daß wir einen auf die Rechte der Völker begründeten Frieden wollen, der Friedensschluß dadurch für Deutschland erleichtert würde. Er übergibt mit Still-schweigen die Tagesordnung, die nach der Geheimverpflichtung vom 1. bis 5. Juni einstimmig angenommen wurde. Als ich diese Tagesordnung unterzeichnete, sagte ich, daß wir nicht eine Politik der Eroberung oder der Unterwerfung verfolgen, das liegt nicht in der französischen Politik, aber das könnte die Politik sein, deren gesamte Anfälle und deren verderblichen Schlag wir auszuhalten hätten. Ja, wir feuerten unter dem Druck dieser Politik 26 Jahre, und die Vergeltung, die wir heute nehmen wollen, ist nicht eine Vergeltung der Unterdrückung, es ist eine Vergeltung, die darin besteht, die Ideen von Gerechtigkeit, Freiheit und Gleichgewicht, wie Frankreich sie hat, ins Völkerrecht umzusetzen. Lassen wir uns nicht täuschen durch Formeln, wir kennen ihre Absichten gut. Sie möchten die Demokratie der Welt verwirren, die sie glauben machen wollen, daß wir Leute sind, die Eroberungen suchen. Nein, wir suchen Recht und Gerechtigkeit. Wir wollen diese Prinzipien wieder nehmen, die niemals aufgehört haben, französisch zu sein. Sie waren es durch ihren Willen, denn sie haben sich Frankreich gegeben. Im Verlauf der großen Revolution von 1790 kamen sie zum Föderationsfest und erklär-

ten Frankreich ihren Beitritt, und seitdem lebten sie ein französisches Leben und waren ein Teil Frankreichs, und als sie uns entziffen wurden, fühlten wir alle, daß diesem edlen Frankreich etwas fehlte. Sie müssen zu Frankreich zurückkommen, weil sie zu ihm gehören, weil sie nicht zu denen gehören, die sie nicht, wie wir es getan haben, durch Überredung nahmen, sondern durch Gewalt, durch das harte Recht des Krieges, das wir verschmähen. Wir wollen nicht diese gewalttätigen Annektionen, wir wollen einfach die Zurückgewinnung dessen, was uns gehört. Ribot erinnerte dann an die Worte der Tagesordnung, die die Kammer als Folge der Geheimverpflichtung vom 1. bis 5. Juli annahm, und sagte weiter: Man mag jetzt, der Welt zu sagen, daß wir Amerikaner wollen. Das ist ein so plummes Manöver, als daß jemand sich dadurch täuschen ließe, am wenigsten die demokratischen Massen des russischen Volkes, die man vergebens von ihren Verbündeten zu trennen sucht, indem man sie über die wahren Gefühle der französischen Demokratie täuscht.

Berlin, 31. Juli. (Amtlich.) Die „Times“ und ihr folgend die feindlichen Korrespondenzbüros verbreiten Mitteilungen über einen Kronrat, der in Potsdam am 5. Juli 1914 bei dem Kaiser unter Teilnahme der führenden politischen und militärischen Persönlichkeiten Deutschlands und Österreichs stattgefunden hätte und wo der Plan zur Entfesselung des Weltkrieges entworfen worden wäre. Wir sind zu der Feststellung ermächtigt, daß die Mitteilung der „Times“ mit allen Einzelheiten frei erfunden ist. Es hat weder an dem genannten noch an einem anderen Tag des Juli eine solche gemeinsame Beratung weder mit noch ohne Teilnahme des Kaisers stattgefunden. Wir stellen weiter gegenüber den Behauptungen der Feinde erneut fest, daß sich die deutsche Regierung jeder Einwirkung auf die Fassung des österreichischen Ultimatums an Serbien enthalten hat und daß der Inhalt des Ultimatums vor seinem Abgang der deutschen Regierung völlig unbekannt geblieben war. Die „Times“ will ihre falschen Behauptungen auch auf Angaben stützen, die der Abgeordnete Cohn im Hauptauschuß des Reichstags gemacht hätte. Die Angaben des genannten Abgeordneten sind im Auschuß von Seiten der Regierung sofort als unrichtig zurückgewiesen worden. (W.B.)

Der Krieg zur See.

B.L.B. Berlin, 1. Aug. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden in den nördlichen Sperrgebieten wiederum 26 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befinden sich 2 bewaffnete englische Dampfer, einer davon ein Passagierdampfer, der nach Angabe der Leute in den Rettungsbooten „Arquana“ (10 537 Tonnen) hieß.

Zweiter Tagesbericht vom 1. August

B.L.B. Berlin, 1. Aug., abends. (Amtlich.) Auf dem Schlachtfeld in Flandern hat sich nach ruhigem Morgen der Feuerkampf nachmittags wieder gesteigert. Im Osten wichtige Fortschritte in der Richtung auf Czernowik.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Glückwunschtelegramm des Kaisers an den Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

B.L.B., Im Felde, 1. August.

„An Kronprinz Rupprecht von Bayern! Ich beglückwünsche Dich zum großen Erfolg der unter Deinem Befehl stehenden vierten Armee am 31. Juli. Deine Weisung, die taufkräftige Anordnung des A.O. IV, der nicht zu brechende Siegeswille Deiner Truppen und ihre glänzende Haltung haben das Ergebnis gehabt, den ersten gewaltigen Ansturm des großen englisch-französischen Angriffs, der der Wagnahme der flandrischen Küste galt, zum Scheitern zu bringen. Gott der Herr wird auch weiter mit Dir und Deinen unvergleichlichen Truppen sein.“ Wilhelm I. R.“

B.L.B. Berlin, 1. Aug. Der große Angriff der Westmächte in Flandern eskalierte sich von Nordhoochte bis an die Lys. Den Nordhoochte haben die Franzosen eingenommen, die hier kürzlich die Belgier ablösten. Über die Trichterfelder der Abwehrgrenze vorrückend, gelangten die Franzosen über die Straße Luzerne-Dimuiden bis in das Dorf Bizschote, das im Gegenangriff wieder genommen wurde. Erst starke französische Kräfte, die am Abend des 31. Juli gegen das Dorf vorgingen, vermochten Bizschote wieder in französische Hand zu bringen. Die deutsche Linie umklammert den Ort im Osten und Norden. Dem Hauptstoß haben die Engländer übernommen, die aus dem Raume von Ypern heraus in südlicher Richtung und nordöstlicher Richtung vorzustößen versuchten. Die Engländer vermochten zwar die eingetrommelten vorbereiteten Stellungen zu überrennen, allein in der Kampzone des deutschen Verteidigungssystems traf sie mit voller Wucht der deutsche Gegenstoß. Die Engländer wurden aus Langemark und St. Julien wieder hinausgeworfen und bis hinter den Steenbach zurückgedrängt. Weiter südlich vermochten die Engländer unbedeutenden Raumgewinn zu erzielen. Der Westrand des Herenthogelwaldes wurde behauptet. Von da bis Barneon läuft augenblicklich die deutsche Linie teils noch in der vorbereiteten Stellung, teils dicht dahinter in vorbereiteten Linien. Auch starke Angriffe am Abend des 31. Juli vom Herenthogelwald bis an die Lys vermochten die Sachlage nicht zu ändern. Nach blutigen Nahkämpfen verblieben die deutschen Stellungen im ganzen unverändert. Eine Unterjüngung des großen englischen Angriffs durch die Franzosen ist bisher nur auf dem kurzen flandrischen Frontabschnitt von Nordhoochte bis Steenstrate erkennbar. An der Aisnefront halten sich die Franzosen auch weiter nur mit Mühe gegenüber den deutschen Tealangriffen. Der deutsche Sturm am 31. Juli um 2 Uhr nachmittags entziff ihnen das ganze Grabensystem in 2 Kilometer Breite und 700 Meter Tiefe, das die Franzosen noch auf dem Bodelle-Plateau behaupteten. Die gemachten Gefangenen gebären sechs verschiedenen Regimentern an. Französische Gegenangriffe, die bis 11 Uhr nachts anhielten, blieben ebenso erfolglos, wie die viermal wiederholten französischen Angriffe östlich Wain. Auch die deutschen Angriffe auf dem östlichen Maasufer, die, wie gemeldet, französische Gräben in 2 Kilometer Breite und 700 Meter Tiefe einbrachten, stellten einen vollen deutschen Erfolg dar.

Berlin, 1. Aug. Bei den der flandrischen Offensive vorangehenden und sie begleitenden Luftkämpfen setzten die Engländer alles daran, durch Masseneinsatz ihrer Fluggeschwader ohne Rücksicht auf Verluste die Überlegenheit in der Luft zu erringen. In großen Höhen suchten die englischen Geschwader ohne Rücksicht auf Verluste sich in geschlossenen starken Verbänden gleichsam Ziel bildend, über den deutschen Linien und Abschnitten im Hinterlande zu halten. Infolge der starken Beschädigung und der Angriffe der deutschen Ab-

trostflieger, denen es immer wieder gelingt, einzelne der Gegner vom Gros abzuheben und abzuschießen, sind die englischen Flugzeugverluste entsprechend hoch. An einem einzigen Tage wurden 28 englische Flieger abgeschossen, an einem anderen vernichtete eine deutsche Jagdstaffel ein ganzes feindliches Geschwader. Die eigenen Verluste an Fliegern und Flugzeugen halten sich in niedrigen Grenzen.

Amsterdam, 1. Aug. (B. Z. a. M.) Die Dauer der englischen Offensive in Flandern schätzt man hier auf 3 bis 4 Wochen. Die militärischen Sachverständigen äußern, daß dies die letzte größere Gefechtsaktivität des Sommers sein werde. Nach dem Kampfe werden amerikanische Truppen einen Frontabschnitt übernehmen.

W. L. London, 1. August. In der Unterhausdebatte vom 30. Juli forderten die Abgeordneten von Lord Curzon eine deutlichere Erklärung über die Politik der Regierung hinsichtlich der Amerikaner. Lord Curzon erwiderte u. a., er halte eine ausführliche Erklärung für nicht am Platze. Der allgemeine Grundgedanke der englischen Politik leide, sei durch den früheren Grundgedanke der englischen Politik nicht am Platze. Der allgemeine Grundgedanke, die die Minister seit dem August 1914 geleitet hätten, könnten wohl nicht viel Zweifel bestehen. Es lag in der Natur der Sache, daß die Rückgabe des Gebietes, das Frankreich vor 40 Jahren gewaltsam geraubt wurde, eine notwendige Gebietsveränderung sei. Diese Frage gehört zu einer anderen Kategorie als die interessanten, bedeutenden und sogar vitalen Spekulationen über die östlichen Teile des europäischen Festlandes. Was die sogenannte Demotransformation Deutschlands betrifft, so dürfe man hoffen, daß, wenn Deutschland in dieser Hinsicht das Niveau der Vereinigten Staaten und Großbritanniens erreicht hat, jedenfalls einer der großen Friedensstützen der europäischen Geschichte ausgeschaltet ist. Wenn dieser Krieg mit einem deutschen Siege endet, so wird der deutsche Friede nur das Vorbild zu einem neuen Kreise sein.

Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

W. L. Wien, 1. Aug. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Westlich des Cassinualtes brachen mehrmalige Angriffe des Feindes zusammen. Das 62. Infanterieregiment Nr. 82 kämpfte hier mit bewährter Kraft. Im Gebiet der Drevlan d'ere de gingen unsere Truppen gegen die von den Russen besetzten Höhen vor. Der Gegner wurde geworfen.

In der übrigen Bukowina sind wir im Vordringen auf Kimpulung.

Südwestlich und nordwestlich von Czernowitz wurde erneut durch Gegenstoß gestützter Widerstand des Feindes in heftigen Kämpfen gebrochen. Die Russen weichen. Auch im Mündungswinkel des Zbruc erzielten die Verbündeten weitere Fortschritte.

Italienischer und Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert. Der Chef des Generalstabes.

Petersburg, 1. Aug. „Morning Post“ berichtet von hier: Der Rückzug in Galizien dauert fort. Die Deutschen verfolgen die Russen auf zwei Wegen, und zwar südlich von Baras nur noch 10-12 Meilen von der russischen Grenze entfernt. Mehr als 2 Millionen Russen geben ununterbrochen nachwärts. Die Deutschen machen alle militärischen Versuche, das 8. Korps zu fangen; unaufhörlich sind deutsche Truppen hinter den stehenden Millionen der 11. und 7. Armee. Das Problem, das Aufstand und seine Alliierten jetzt aufzuheben haben, steht ohne Beispiel in der Geschichte, da es sich jetzt nicht mehr um einzelne Personen, sondern um ein militärisches Problem handelt. (B. Z.)

Über die Zustände in Petersburg gibt ein Schwede, der kürzlich dort war, in der „Bosnischen Zeitung“ folgende anschauliche Schilderung: Schon eine erste Fahrt vom Bahnhof aus gibt die Eindrücke, die sich während des ferneren Aufenthaltes verstärken und vertiefen. Ein Eindruck, deren Summe ist, daß das einst so idyllische und im gewissen Sinne gepflegte Petersburg im Zeichen vollen Verfalls steht. Auf den Hauptstraßen, selbst auf dem Nevsky-Prospekt ein Schmutz, der jeder Beschreibung spottet. Abfälle jeder Art, Zigarettenstummel, Sonnenblumenkerne bedecken Fahrdamm wie Bürgersteig, und jeder Windstoß wirbelt ganze Staubwolken auf. All das seit den Tagen der Revolution kaum mehr geseht und gesehnt worden. In der Tat, auch die Hausneude sind freie Bürger geworden, denen niemand etwas vorzuschreiben hat. Und wer sollte ihnen auch Vorschriften machen? Eine Polizei gibt es nicht mehr. An ihre Stelle ist die Miliz getreten, die weder den Willen noch die Macht hat, irgend etwas zu erzwingen — es sei denn hohe Lohnsätze für sich selbst. Eine Revolution, die Anfang Juni vorgenommen wurde, ergab, daß zur Petersburger Miliz zahlreiche Gewohnheitsverbrecher Zutritt gefunden hatten. Als aber die Stadtverwaltung daraufhin beschloß, alle Milizionäre zu entlassen und nur nach sorgfältiger Prüfung die Unbedenklichen unter ihnen wieder anzustellen, traten die Wächter der Ordnung zusammen, erklärten sich für autonom und forderten, daß in Zukunft die Befehlshaberposten durch Wahl der Milizionäre besetzt, neue Milizionäre aber nur von der Vollversammlung der Kameraden angestellt würden. Daß daneben unheimliche Gehälter festgesetzt wurden, versteht sich von selbst — 750 Mark sollte der monatliche Mindestlohn betragen. Unter solchen Umständen kann es nicht wundernehmen, wenn von öffentlicher Sicherheit in Petersburg ebensovienig mehr die Rede ist, wie von Ordnung, Überfälle, Einbrüche und Diebstähle sind an der Tagesordnung, und wenn die Milizionäre nicht geradezu beteiligt sind, stehen sie ihnen zum mindesten hilflos gegenüber. Die öffentlichen Gebäude, zum großen Teil noch aus der Zeit Alexander I. stammend, sind in schicklichem Zerfall begriffen. Der zugleich strengen und feuchte Winter macht alljährlich im Frühling umfassende Reparaturen notwendig. In diesem Jahr sind sie unterzogen, und schon machen sich die Folgen bemerkbar. Einen traurigen Anblick gewähren die Gärten und Schmuckplätze. Die zahlreichen wunderbaren Teppichbetten sind in diesem Jahre nicht beheizt, und ihre sinnlichen Formen gähnen schwarzgrau inmitten des Rasens. Doch ist auch Rasen im eigentlichen Wortsinne kaum mehr vorhanden. Von ihm gibt es nur traurige Überreste. Ungepflegt und unbesprengt ist er in der Hitze des Frühsummers verdorrt. Und was übrig blieb, haben die Füße der freien russischen Genossen zertrampelt. Denn nun, wo die Haupt des Politischen diesen nicht in seine Schranken weist, besteht für ihn kein Grund mehr, Räume und Gehöfte anzuerkennen. Die Straßen und Kraftwagen sind unerschwinglich. Die früher so zahlreichen Dampfer haben den

Bezieh auf den Notstand wegen Kohlenmangels eingestellt. Bleibt also nur die elektrische Straßenbahn, deren rollendes Material schon in Friedenszeiten unzureichend war und nun vollends den Ansprüchen nicht genügen kann, weil eine neue Gruppe von Fahrgästen sie eigentlich unter Ausschluß des übrigen Publikums mit Besatz belegt hat. Es sind das die Soldaten, die früher nur auf der Plattform fahren durften und selbstverständlich den gleichen Fahrpreis erlegen mußten wie alle anderen. Jetzt ist jene Beschränkung fortgefallen, und was den Fahrpreis betrifft, so denkt kein Soldat mehr an seine Bezahlung. Ja, als kürzlich eine städtische Kommission darüber beriet, wie der Straßenbahnbetrieb erträglicher gestaltet werden könnte und erwo, ob nicht von den Soldaten wenigstens ein ermäßigter Fahrpreis zu erheben sei, erklärten die hier wie überall anwesenden Vertreter des Arbeiter- und Soldatenrates, die Soldaten hätten sich in der Revolution das Recht unentgeltlicher Benutzung der Straßenbahn erkämpft. Damit war die Frage erledigt. Kein Schaffner mag es jetzt mehr, von einem Soldaten Zahlung zu verlangen. Ebenso wenig aber mag es jemand, die scharfweise eindringenden Soldaten auf die Überfüllung der Wagen aufmerksam zu machen. Und da die Leute den ganzen lieben Tag nichts zu tun haben, fahren sie eben auf städtische Kosten spazieren. Sie verdrängen das zahlende Publikum, füllen alle Durchgänge, hängen an den Trittbrettern. Daß dieser Überlastung sollen täglich mehrere Bogen einfach auseinander und die Zeit ist nicht mehr fern, da auch der Straßenbahnverkehr aus Mangel an Wagen wird eingestellt werden müssen.

Neue Kämpfe in Petersburg. Die „Neue Zürch. Ztg.“ meldet über Stockholm aus Petersburg: Am 28. und 29. Juli herrschte in Petersburg neuer Aufstand. In allen Straßen fanden blutige Zusammenstöße statt. Die Regierung ließ sofort die regierungstreuen Truppen ausrücken. Es entstand eine förmliche Schlacht zwischen den Truppen und den Aufständischen. Der blutige Kampf, der wieder Hunderte von Opfern kostete, endete schließlich mit dem Sieg der Regierungstruppen.

Petersburg, 2. Aug. Von hier gemeldet, Kerenski verlange in einem öffentlichen Antrag, daß die Bevölkerung ihre Waffen an die Behörden auslieferen. — Die „Morning Post“ meldet aus Petersburg: Es ist Kerenski nicht gelungen, die Kadettenpartei zu zwingen, ihre Bedingungen zum Eintritt in die Regierung werden vom Arbeiter- und Soldatenrat nicht bewilligt. — Aus Petersburg wird weiter gemeldet, der Minister des Innern verhandelte die Regierungskommission in den Provinzen dahin, daß für sie die Beschlüsse der Bauern und des Arbeiter- und Soldatenrates nicht bindend seien.

Der Krieg und die Heimat.

Wien, 1. Aug. Die Mütter widmen dem heute eintreffenden deutschen Reichskanzler Dr. Michaelis herzliche Begrüßungsartikel. — Der deutsche Reichskanzler hat den Vormittag in Besprechungen mit dem Minister des Innern, Grafen Czernin, zugebracht, die am Nachmittag fortgesetzt wurden und bis in die Abendstunden dauerten. An diesen Besprechungen nahmen auch der deutsche Botschafter in Wien, Graf Hebel, der Unterstaatssekretär im auswärtigen Amt von Stamm und der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin Prinz Hohenlohe teil. Daß Dr. Michaelis und Graf Czernin in den großen grundlegenden politischen Fragen eines Sinnes sind, erhellt, wie das Wiener K. K. Tel.-Bureau schreibt, aus ihren sich grundlegend bedenkenden Reden, die sie am 30. Juli unabhängig voneinander vor Pressevertretern gehalten haben. Mit Rücksicht darauf konnte Dr. Michaelis seine Anwesenheit in Wien dazu benutzen, sich über die Gesamtheit der sonstigen politischen und wirtschaftlichen Fragen im einzelnen zu unterrichten, die in dem Verhältnis zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn während des gegenwärtigen Krieges bestehen. Die Unterredungen der beiden Leiter der auswärtigen Politik der verbündeten Mächte haben auch auf diesem Gebiete zur erneuten Festlegung der gemeinsamen zu befolgenden Richtlinien geführt.

Der Kanzler über den Frieden. Der Hauptredakteur der „Dresdener Neuesten Nachrichten“, Professor Wolff, hatte in Dresden eine politische Unterredung mit dem Reichskanzler. Der Kanzler betonte, daß er selbstverständlich großen Wert auf die Pflege guter bundesstaatlicher Beziehungen lege. Sobald er nach Berlin zurückgekehrt sei, müßten die amtlichen Einrichtungen zweckentsprechend nach seinen Absichten ausgebaut und der naturgemäße Wechsel der Persönlichkeiten in den Reichsämtern vollzogen werden. Über die Friedensmöglichkeiten sagte der Kanzler: „Wir werden in unseren Bestrebungen fortfahren, zum Frieden zu gelangen, aber die früheren Fehler nicht wiederholen. Ich bin von Herzen bereit, jede Gelegenheit zu einem ehrenvollen Frieden zu ergreifen. Darauf hat unser Volk, das in drei Jahren Unerhörtes geleistet und getragen hat, unbedingten Anspruch. Unerwartet können jeden Tag neue Ereignisse unseren auf Stärke gegründeten Willen zu einem ehrenvollen Frieden in Tatsachen umsetzen. Aber es gilt auch hier wie stets, die Verhältnisse sind stärker als die Menschen und ihre Absichten. Den Ereignissen müssen wir unsere Politik anpassen. Jetzt gilt es, unter Vermeidung jeder Nervosität die Gegner von der unüberwindlichen Kraft Deutschlands so zu überzeugen, daß die Spekulation auf unsere vermeintliche Schwäche aus ihrer Berechnung ausscheidet.“

Die Ernennung des Botschafters v. Rühlmann zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes wird von den Berliner Blättern als vollzogene Tatsache behandelt. Eine amtliche Mitteilung darüber steht noch aus.

Demokratie im besten Sinn.

Unter dem Schlagwort „Demokratie“ wird eine neue Seite gegen das Deutsche Reich eröffnet. Ein besseres Urteil über Demokratie kann wohl niemand geben, als unsere Stammesverwandten in der alemannischen Demokratie, der Schweiz. In den Mitteilungen der Deutschschweizerischen Gesellschaft lesen wir:

„Neuestens steht vor allem die Agitation für die Entente im Namen der „Demokratie“ ein. Damit soll Deutschland der letzten Sympathien bei uns beraubt werden. Wir mischen uns nicht in die Politik des Reichs, die wir auch selber durchaus schmerzliche und keine andere Politik treiben. Das aber müssen wir als Deutschschweizer um der geschichtlichen Wahrheit willen betonen, daß Demokratie im besten Sinn, Übung des sozialen Lebens, Fürsorge für die Armen, Versicherung der Alten und Beruflosen, Schulbildung

auf der ganzen Linie, eine Presse, die auch fremde Heereskräfte zuläßt, gewerkschaftliches und künstlerisches, wissenschaftliches und genossenschaftliches Vorwärtstreben in Staat der Welt in so hohem Maß besitzt, unsere Schweiz mitgerechnet, wie das als un-demokratisch vertrieben deutsche Volk, dem wir als Stammesverwandte die Treue halten, wenn die ganze Welt es verläßt. Wir begreifen die Fühlung der welschen Schweiz mit ihrem Nachbarvolk. Wir verlangen dasselbe Recht. Wir geben gleichzeitig das Beispiel, wie diese Treue mit der, die wir den Mitbürgern anderer Stämme schuldig, ohne Gefährdung für das ganze Volk vereinigt werden kann.“

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 2. August.
Badisches Staatsschuldbuch. Ende Juli 1917 betragen die Eintragungen in das Staatsschuldbuch 47 201 300 M. Von der 4 Prozent. Schuld sind 39 541 300 Mark, von der 3 1/2 Prozent. Schuld sind 7 649 800 M. und von der 3 Prozent. Schuld sind 10 200 M. eingetragen. Die Eintragungen auf Grund von Verzinszahlungen belaufen sich seit 1. Januar 1913, d. i. seit Errichtung des Staatsschuldbuchs, auf 9 115 200 M.

Der nächste Städtetag des Verbandes der mittleren Städte Badens findet am 3. September in Radolfzell statt. Für die Tagung war bekanntlich Sadingen in Aussicht genommen, sie kann jedoch wegen der durch den Krieg verursachten Hindernisse dort nicht abgehalten werden.

Die Handelskammer Karlsruhe teilt mit, daß in ihrer Geschäftsstelle Verzeichnisse von in feindlichem Auslande beschlagnahmten Gütern, deren Eigentümer bis jetzt nicht ermittelt werden konnten, sowie von solchen Gütern, die von der Reichsschadungskommission gesucht werden, zur Einsichtnahme aufliegen.

Was die Abstimmung der badischen Reichstagsabgeordneten zur Friedensresolution anlangt, so möchten wir nachtragen, daß Reichstagsabgeordneter Duffner, zur Zeit Major und Bataillonskommandeur im Felde, vom Präsidenten beurlaubt war, und zwar, weil er im Felde unabhkömmlich war.

BC. Durlach, 31. Juli. Der Gemeinderat hat beschlossen, künftighin auch den zum Heeresdienst einberufenen Hausbesitzern, die infolge des Krieges Ausfälle an Mietzinsen erleiden, im Falle der Bedürftigkeit einen Beitrag zur Zahlung der Hypothekenzinsen und der auf dem Grundstück ruhenden öffentlichen Lasten bis zur Höhe des städtischen Mietzinszuschusses zu gewähren. Bei der Bemessung des Zuschusses sollen die Grundstücke über die Gewährung des Mietzinszuschusses entsprechende Anwendung finden.

BC. Weinheim, 31. Juli. Aus der Gefangenschaft zurückgekehrt ist am Samstag abend hierher der Pädagoge Dr. Weitzel nach dreijähriger Abwesenheit.

BC. Freiburg, 30. Juli. Hier ist durch die Großherzogliche Geburtsstiftung ein Betrag von über 450 000 M. aufgebracht worden.

Aus der Residenz.

Sommertheater. „Der Frauenkresser“, Operette in 3 Akten, Musik von Ed. Chyler. Es ist schwer, seine Gattin zu schreiben, wenn man das Unglück hat, davon Kenntnis nehmen zu müssen, was Ed. Chyler unter einer Operette versteht. Da wird eine fühlige, charakterlose Komposition genommen, nach ihr wird gefungen, getanz und die großen musikalischen Künste werden dazu benutzt, um zu zeigen, daß auch die Textdichter bemüht bleiben, sich möglichst auf demselben niederen Niveau zu bewegen, wie der Herr Komponist. Wir sind wirklich weit gekommen mit der Pflege des leichten Müßis. Ein Trost dabei ist vielleicht der, daß es höchstens wieder besser werden kann. Dabei sind wohlwollender Darsteller in ihrem vergeblichen Bemühen, den geist- und musikalischen Schand schmachhaft zu machen, nicht zu beneiden. Die guten gesanglichen Leistungen des Herrn Wiese d'anger wie auch die von seinem, natürlichen Humor getragene Darstellung des Herrn Herz wären sicherlich einer besseren Sache würdig gewesen, während allerdings die Damen Kersebaum, Mayer, Adam-Schmieder am falschen Platz waren. Wie immer war auf die Regie viel Liebe und Sorgfalt verwendet und das Orchester tat sein Bestes, um das Wenige zu retten, was zu retten war. Und die Zuhörer? Seit Beginn dieser Spielzeit macht man die betrübliche Erfahrung, daß nichts schlecht genug ist, um gewaltig beklatscht zu werden; beim besten Willen, bei der feinsten Melodie Beifallstürme der Mehrzahl.

Galerie Moskau. Vom 1. August bis 1. September Kollektiveausstellungen der Professoren W. Konz, G. v. Kollmann, Fr. Fehr und Hans Thoma; ferner Werke von Aug. Rumm, C. Madlott, M. Orlic, S. Ley usw.

Neueste Drahtnachrichten.

W. L. Großes Hauptquartier, 2. Aug., vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Auf dem Schlachtfelde in Flandern kam es erst nachmittags wieder zu heftigen Artilleriekämpfen. Von Langemarck bis zur Lys lag mehrstündige Trommelfeuer auf unseren Linien, ehe der Feind gegen Abend zu neuen starken Angriffen auf dieser Front ansetzte.

Es entspannen sich wieder schwere Kämpfe, in denen die vom Gegner ins Feuer geführten Divisionen überall zurückgeschlagen, mehrfach auch unsere Kampflinien bei erfolgreichen Gegenstößen vorgelegt wurden.

An keiner Stelle gewann der Feind Vorteile; dagegen büßte er in unserem ungechwächten Abwehrfeuer viel Blut, durch unsere Gegenangriffe an Einbruchstellen auch mehrere hundert Gefangene ein.

Nach unruhiger Nacht früh morgens östlich von Witschaete erneut vorbrechende englische Angriffe sind gleichfalls verlustreich gescheitert.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Am Chemin-des-Dames wiederholten die Franzosen ihre erfolglosen Anläufe gegen die von uns südlich von Filaun und südöstlich von Cerny gewonnenen Höhenstellungen. Während des Tages und in der Nacht stießen sie bis zu fünfmal gegen unsere Linien vor; stets wurden sie von unseren bewährten Kampftruppen abgewiesen. Auch auf dem Westufer der Maas führte der Feind

abends einen vergeblichen Gegenstoß zur Wiedereroberung der ihnen entzogenen Stellungen. — Die Gefangenenzahl aus den getragenen erfolgreichen Kämpfen, an denen außer badischen auch hannoversche und aldenburgische Truppen rühmlichen Anteil haben, hat sich auf über 750 Mann erhöht.

Östlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern:
Heeresgruppe des Generalobersten
von Hoch-Ermolli:

Im Winkel zwischen Zbrunz und Dnjestr wurden russische Nachhut bei Wygoda an der Straße nach Chotin geworfen.

Nördlich von Czernowitz nähern sich unsere Divisionen auch südlich des Dnjestr der russischen Grenze.

Front des Generalobersten
Erzherzog Joseph:

Die russische Karpathenfront ist jetzt zwischen Pruth und den Südossthängen des Relemen-Gebirges im Weichen.

Deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen drängen dem Feinde, der vielfach hartnäckigen Widerstand leistet, nach. Wir stehen vor Kimpolung.

Zwischen Ditoz- und Cassin-Tal steht der Feind auch gestern starke Kräfte ein, um den Mgr. Cassinului zu gewinnen.

Mehrere nach heftigem Feuer erfolgende Angriffe scheiterten an der Standhaftigkeit der Verteidiger.
Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Verantwortlich für den Staatsanzeiger und den redaktionellen Teil:
Chefredakteur E. Amend in Karlsruhe.

Druck und Verlag:
G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg.

Gymnas.-Realklassen, Sexta/Prima (7/8. Kl.), Einjährige, Spiel, Wandern, Werkstatt, Einzelbehandlung, Aufgab. unter Anleitung i. tgl. Arbeitsstunden, Förderung körperl. Schwacher u. Zurückgebliebener. Gute Verpflegung, Familienheim. Prüfungsergebnisse d. d. Direktion.

Bei Beginn des vierten Kriegsjahres gedenken wir unserer im Verlaufe des Feldzuges für das Vaterland gestorbenen Beamten

**Erich Hehl
Baptist Mahr
Simon Kiefer
Hans Salomon
Fritz Walther
Paul Plank.**

Das Gedächtnis der treuen Mitarbeiter werden wir allezeit in Ehren halten.

Karlsruhe, 1. August 1917.

E.175 **Straus & Co.**

Familien-Drucksachen

liefert G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe

Brauereigeellschaft vormals G. Moninger, Karlsruhe.

4 1/2 %ige Anleihe von M 1000 000.- vom Jahre 1906 betr.

Bei der heute vor dem Großherzogl. Notar Viktor Martin Bahier gemäß § 4 der Anleihebedingungen stattgehabten siebten planmäßigen Ziehung unserer 4 1/2 %igen Teilschuldverschreibungen wurden folgende Nummern zur Rückzahlung am 1. November 1917 gezogen:

Lit. A. Nr. 22, 56, 297, 3 Stücke zu je 2000 M., 6000 M.
Lit. B. Nr. 181, 200, 2 Stücke zu je 1000 M., 2000 M.
Lit. C. Nr. 16, 56, 56, 3 Stücke zu je 500 M., 1500 M.
Die Verzinsung dieser Stücke hört vom 1. November 1917 ab auf.

Die Einlösung findet statt bei unserer Kasse, oder bei den hiesigen Bankhäusern Breit & Hamburger, Rheinische Creditbank, Filiale Karlsruhe und Straus & Co.

Bei der Einlösung sind die nicht verfallenen Zins- und Erneuerungsscheine mitzuliefern; für etwa fehlende Zins-scheine wird der entsprechende Betrag am Kapital in Abzug gebracht.

Karlsruhe, den 1. August 1917.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Bei der heute gemäß dem Tilgungsplan vor dem Großh. Notar vorgenommenen

Ziehung der städtischen Anleihen

von den Jahren 1884 und 1896 sind als ordentliche Tilgungsquote für 1917 folgende Teilschuldverschreibungen gezogen worden:

1. Vom Jahr 1884:	
Lit. A Nr. 12, 18, 44, 91	zu je 1000 M.
Lit. B Nr. 27, 47, 51, 52, 55, 57, 59	zu je 500 M.
Lit. C Nr. 24, 39, 51, 72	zu je 200 M.
Lit. D Nr. 9	zu je 100 M.
2. Vom Jahr 1896:	
Lit. A Nr. 23	zu je 2000 M.
Lit. B Nr. 15	zu je 1000 M.
Lit. C Nr. 5	zu je 500 M.

Die beteiligten Obligationeninhaber werden hiermit mit dem Bemerkten in Kenntnis gesetzt, daß die oben bezeichneten Schuldverschreibungen nebst den Zinserneuerungsscheinen und den noch nicht verfallenen Zinscheinen.

Die Inhaber von eingeschriebenen Donaueschinger Schulverschreibungen werden ersucht, unserer Stadtkasse die Literas und Nummern sowie das Jahr der Ausgabe der Schulverschreibungen mitzuteilen, sofern dies nicht schon früher geschehen ist.

Die Einlösung erfolgt vom 15. Dezember 1. J. an bei der hiesigen Stadtkasse gegen Rückgabe der ausgelosten Schuldverschreibungen nebst den Zinserneuerungsscheinen und den noch nicht verfallenen Zinscheinen.

Die Inhaber von eingeschriebenen Donaueschinger Schulverschreibungen werden ersucht, unserer Stadtkasse die Literas und Nummern sowie das Jahr der Ausgabe der Schulverschreibungen mitzuteilen, sofern dies nicht schon früher geschehen ist.

Donaueschingen, den 28. Juli 1917.
Gemeinderat:
Schön.

Maschinen-schreiberin

mit Kurzschrittkennnissen zum sofortigen Eintritt gesucht. B.448 Monatsvergütung 75 M., ev. auch höher.

Schönau, 30. Juli 1917.
Großh. Bezirksamt.

Bürgerliche Rechtspflege.

a. Streitige Gerichtsbarkeit

B.437.21. Bretten. Der Abwesenheitspfleger Ludwig Freund, Privatmann in Bretten, hat beantragt, die Verschollenen: Magdalena Zentner, geb. zu Bretten am 11. November 1842; Barbara

Zentner, geb. zu Bretten am 30. Dezember 1844, und Christiane Zentner, geb. daselbst am 17. August 1857, zuletzt wohnhaft in Bretten, für tot zu erklären.

Die bezeichneten Verschollenen werden aufgefordert, sich spätestens in dem auf

Dienstag, 2. April 1918, vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebots-termin zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An alle, welche Auskunft über Leben oder Tod der Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermine dem Gericht Anzeige zu machen.

Bretten, 30. Juli 1917.

Gerichtsschreiberei
Großh. Amtsgerichts.

G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag in Karlsruhe

In einigen Tagen erscheint:

Badisches Beamtenrecht
Tertausgabe

auf Grund amtlicher Quellen bearbeitet von

Rechnungsrat **Karl Bihlmann**

Revisionsvorstand beim Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen.

Preis gebunden M. 5.60

Nach der Veröffentlichung der neuen Vollzugsverordnung zum badischen Dienstreise- und Umzugskostenrecht ist es möglich geworden, obige Zusammenstellung herauszugeben, die nach dem neuesten Stande alle Gesetze und Verordnungen, welche die rechtlichen Verhältnisse der badischen Beamten, Lehrer und Lehrerinnen betreffen, umfaßt. Sie enthält weiter die Bestimmungen, welche auf die Zivilversorgung verabschiedeter Militärpersonen und der Kriegsbeschädigten Bezug haben, die Vorschriften über die Anrechnung der Militärdienstbezüge auf das Zivildienst-einkommen, ferner als Anhang eine Reihe von Vereinbarungen und allgemeinen Erlässen der Ministerien sowie von Grundrissen, die zum Vollzug der Beamtengesetzgebung ergangen sind. Einige dem Buche beigegebene Tabellen, z. B. über den Betrag des Aufgebots, der Teilaufgaben, alphabetische Ortsklasseneinteilung, über Aufwandsentschädigung und Umzugskostenvergütung der einzelnen Beamtengruppen, erleichtern die Handhabung der Gesetze und Verordnungen.

Allen, die sich über die badischen beamtenrechtlichen Bestimmungen unterrichten wollen oder die an deren Vollzug mitwirken haben, wird das obige Werk ein zuverlässiges Handbuch sein.

Abnehmer des Werkes ist jeder badische Beamte.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und auch direkt vom Verlag

B.447. Billingen. In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Hauptmanns Wilhelm Meyer in Billingen wurde Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen bestimmt auf:

Dienstag, 14. August 1917, vormittags 11 Uhr, vor dem Großh. Amtsgerichts.

Billingen, 1. August 1917.
Gerichtsschreiberei
Großh. Amtsgerichts.

Rudolph Böcking & Cie.

Erben Stumm-Halberg und Rud. Böcking G. m. b. H.

Post und Bahnstation Brebach

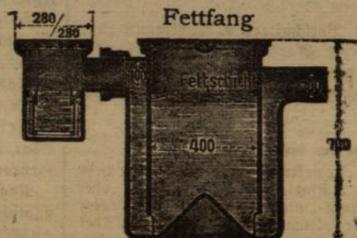
HALBERGERHÜTTE

Fernsprecher Nr. 35 Saarbrücken

Muffen- und Flanschen-Röhren von 25 bis 1700 mm Durchmesser

Abflußröhren und Kanalisations-Artikel aller Art

- Schachtabdeckungen 180° umlegbar mit verkehrssicherer Entlüftung und Sicherheitsverschluß
- Fettfänge D. R. G. M.
- Benzinabscheider D. R. G. M.
- Spültüren
- Wendeltreppen, Handels-Gewichte
- Schlackensteine



Geringe Anschaffungskosten
Größte Fettausbeute

- Straßensinkkasten D. R. G. M. mit Trockenschlammgewinnung
- Hochwasserverschlüsse D. R. G. M.
- Schieber mit Rollenkeilverschluß
- Säulen, Bauguß, Radiatoren
- Schiackensand

Vertreter: J. JAECKERT, Straßburg i. Els., Kalbsgasse 6, Fernruf 1070

Städtisch. Konzerthaus

Donnerstag, 2. August:
Wiener Blut
8-1/2 Uhr.

Freitag, 2. August.
Ein Walzertraum
8-1/2 Uhr.

Aus unserem Aufsichtsrat ist Herr Rechtsanwalt Ernst Bassermann in Mannheim Mitglied des Reichstags, infolge Ablebens ausgeschieden.
Karlsruhe, 1. August 1917.

Badische Feuerversicherungs-Bank.
Gelegenheitskauf!

Handwörterbuch der Staatswissenschaften
(Herausg.: Conrad, Elster, Bogis u. Roening, Verlag: Gustav Fischer in Jena), 8 Bände i. Halbleder, dritte (neueste) Aufl., tabellarisch gehalten, preisw. z. verkaufen. Anfragen unter E.169 an d. Exped. d. Karlsruher Zeitung.